

Ergebnisbericht

Umfrage bei Banken und Sparkassen zum Thema: Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien

www.vz-nrw.de/bankenumfrage-2013

Januar 2014

Verbraucherzentrale NRW
Thomas Pfister

Mintropstraße 27
40215 Düsseldorf
www.vz-nrw.de

Gefördert durch



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG.....	4
1. ETHISCHE, SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE GELDANLAGEN.....	6
2. BEFRAGUNG VON BANKEN UND SPARKASSEN	8
2.1 Stichprobe und Rücklauf	8
2.2 Ethisches, soziales und ökologisches Produktangebot.....	9
2.3 Produktplanungen	11
2.4 Nachfrageverhalten	13
2.5 Finanzierung von Erneuerbare Energie Projekten	14
3. VERGLEICH: 2011 bis 2013.....	16
4. FAZIT UND SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	19

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stichprobenumfang.....	8
Abbildung 2: Rücklaufstatistik.....	9
Abbildung 3: Aktuelles Produktangebot	9
Abbildung 4: Aktuelles Produktangebot / Produktklassen	10
Abbildung 5: Anzahl Produktklassen.....	11
Abbildung 6: Produktangebot in Planung.....	12
Abbildung 7: Geplantes Produktangebot / Produktklassen	12
Abbildung 8: Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern.....	13
Abbildung 9: Finanzierung Erneuerbarer Energie Projekte (2013).....	14
Abbildung 10: Bürgerbeteiligungsmöglichkeit an Erneuerbaren Energie Projekten (2013)....	15
Abbildung 11: Finanzierung Erneuerbarer Energie Projekte (2014)	15
Abbildung 12: Bürgerbeteiligungsmöglichkeit an Erneuerbarer Energie Projekte (2014)	16
Abbildung 13: Produktangebot und Produktplanung 2011 bis 2013.....	17
Abbildung 14: Produktangebot nach Produktklassen 2011 bis 2013.....	17
Abbildung 15: Produktplanung nach Produktklassen 2011 bis 2013.....	18
Abbildung 16: Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern 2012 / 2013.....	18

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammenhang: Produktangebot - Produktplanung.....	13
---	----

ZUSAMMENFASSUNG

Ende 2013 führte die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen eine Befragung bei Banken und Sparkassen zum Thema Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien durch (sogenannte nachhaltige Geldanlagen). Befragt wurden 343 Kreditinstitute nach dem aktuellen und geplanten Angebot an Produkten mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien, der Nachfrage seitens Privatanleger sowie der Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten an Projekten im Bereich der Erneuerbaren Energien. 140 der befragten Banken und Sparkassen nahmen an der Befragung teil (41%). Die gleiche Umfrage wurde bereits 2011 und 2012 durchgeführt, sodass ein Drei-Jahres-Vergleich möglich ist.

Trotz der hohen Wachstumszahlen nachhaltiger Geldanlagen in den letzten Jahren sind sie für viele Verbraucherinnen und Verbraucher ein neues und dazu hoch komplexes Thema. Wer sein Ersparnis nachhaltig anlegen möchte, muss sich intensiv mit den Nachhaltigkeitsansätzen der Anbieter auseinandersetzen. Andernfalls besteht die Gefahr, eben in die Unternehmen oder Wirtschaftszweige zu investieren, welche eigentlich ausgeschlossen werden sollten. Bislang gibt es noch keine allgemeingültigen Standards, was unter einer nachhaltigen Geldanlage zu verstehen ist. Ebenso wenig gibt es gesetzliche Rahmenbedingungen, sodass grundsätzlich jeder Anbieter einer Geldanlage diese grundsätzlich als nachhaltig bezeichnen kann.

Für Anleger gibt es vielfältige Möglichkeiten, das Ersparnis unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten anzulegen. Dazu gehören unter anderem klassische Zins- und Sparanlagen, offene Investmentfonds oder auch unternehmerische Beteiligungen an bestimmten Projekten oder Unternehmen.

Es drohen auch zusätzliche Risiken bei „grünen“ Investments. Anbieter riskanter Geldanlagen – etwa Emittenten geschlossener Fonds zur Finanzierung von Wind- oder Photovoltaikparks – locken Anleger häufig mit dem Argument der Nachhaltigkeit/ Klimafreundlichkeit in vermeintlich sichere Anlageprodukte. Als Werbeargument wird etwa die Sicherheit durch die gesetzliche Einspeisevergütung (EEG) genutzt¹. Allerdings bergen derartige Beteiligungsprodukte – auch bei Erneuerbaren Energien – immer ein Totalverlustrisiko.²

Aus den Ergebnissen der Befragung aus dem Vorjahr zeigte sich, dass die Mehrzahl der Kreditinstitute nachhaltige Geldanlagen anbietet. Das Angebot erstreckt sich hauptsächlich

¹ Vgl. <http://www.vz-nrw.de/missbrauch-der-energiewende-1>

² Aktuelles Beispiel: Beim Windkraftprojektierer und Emittent nachrangiger Genussrechte *Prokon Regenerative Energien GmbH* droht Anlegern derzeit ein Totalverlust des investierten Geldes. Bei *Prokon* sind knapp 75 Tausend Anleger mit über einer Milliarde Euro investiert. Vgl. hierzu: <http://www.vz-nrw.de/prokons-genussrechte---zweifelhafte-versprechen-----1>

auf Investmentfonds. Zusätzlich hat das Angebot nachhaltiger Zins- und Sparprodukten in den letzten beiden Jahren stark zugenommen. Es zeigte sich allerdings auch, dass Banken und Sparkassen nur eine kleine Anzahl nachhaltige Finanzprodukte im Angebot haben und es an Alternativen fehlt. Auch fehlt es den Banken häufig an spezialisierten Anlageberatern, welche zu dem komplexen Thema Nachhaltigkeit beraten können.

Die folgenden Punkte stellen die zentralen Ergebnisse der Befragung von 2013 dar:

- 68% der Kreditinstitute bieten derzeit Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien an. 37% der Banken und Sparkassen wollen zukünftig weitere nachhaltige Finanzprodukte anbieten.
- Nachhaltige Investmentfonds werden am häufigsten angeboten, 62% der Banken und Sparkassen bieten diese an. Zweitstärkste Produktklasse sind Zins- und Sparanlagen. Diese werden von 18% der Kreditinstitute angeboten.
- Im Gesamtergebnis bieten seit 2011 immer weniger Banken und Sparkassen nachhaltige Finanzprodukte an.
- Mit Ausnahme der Nachhaltigkeits- und Kirchenbanken, fehlt es bei vielen Banken und Sparkassen an Anlagealternativen im Nachhaltigkeitsbereich. Nur etwa jedes zehnte Kreditinstitut bietet mehr als zwei Produktklassen an. Über die Hälfte der Kreditinstitute (57%) bieten eine oder zwei alternative Produktklassen im Nachhaltigkeitsbereich an.
- Knapp die Hälfte der Banken und Sparkassen nehmen kaum eine Nachfrage seitens der Verbraucherinnen und Verbraucher wahr. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Nachfrage jedoch leicht gestiegen.
- 16% der befragten Kreditinstitute haben im vergangenen Jahr mindestens ein Projekt im Bereich der Erneuerbaren Energien mit einer Bürgerbeteiligungsmöglichkeit angeboten. Bei 41% dieser Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten handelte es sich um eine Beteiligung an einer Genossenschaft.
- Für das aktuelle Jahr planen etwa 15% der Kreditinstitute eine Bürgerbeteiligungsmöglichkeit an mindestens einem Erneuerbaren Energie Projekt. Auch hier ist die Energiegenossenschaft die am häufigsten angegebene Form der Beteiligungsmöglichkeit.

1. ETHISCHE, SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE GELDANLAGEN

Eine Reihe von Finanzdienstleistern berücksichtigt bei den Investitionen von privaten und institutionellen Geldern zusätzlich bestimmte soziale, ethische und ökologischen Kriterien, beispielsweise durch die Festlegung bestimmter Ausschlusskriterien. Berücksichtigt werden etwa die Förderung und der Ausbau regenerativer Energien, Energieeffizienz, fairer Handel, Arbeitsbedingungen oder der Schutz der Umwelt. Zu den klassischen Tabuthemen zählen beispielsweise die Produktion von Rüstungsgütern, Suchtmitteln, Kernenergie oder auch kontroverse Wirtschaftspraktiken wie etwa Kinderarbeit oder Korruption.³ Das Volumen nachhaltiger Geldanlagen ist in den letzten Jahren durchweg gewachsen und ist hierzulande von 2012 auf 2013 um knapp 16% auf etwa 70 Mrd. Euro gestiegen.⁴ Weltweit werden ca. zehn Billionen Euro unter Berücksichtigung bestimmter ethischer, sozialer und/oder ökologischer Aspekte verwaltet.⁵

Privatanleger haben vielfältige Möglichkeiten, ihr Ersparnis nachhaltig anzulegen. Spezialisierte Banken etwa, welche ihr Einlagen- und Kreditgeschäft auf Basis bestimmter Nachhaltigkeitskriterien tätigen, bieten von klassischen Zins- und Sparanlagen bis hin zur Depotführung dieselben Bankdienstleistungen wie eine herkömmliche Bank oder Sparkasse an. Mehrere Fondsgesellschaften managen einen Teil oder ihr vollständiges Produktangebot nach bestimmten Nachhaltigkeitskriterien. Anleger können sich auch direkt via Aktien, Anleihen an „sauberen“ Unternehmen beteiligen oder Projekte im Bereich der Erneuerbaren Energien unterstützen, etwa durch den Erwerb von Anteilen an einer lokalen Energiegenossenschaft.

Der Marktanteil nachhaltiger Geldanlagen ist hierzulande mit einem Anteil von knapp über einem Prozent jedoch nach wie vor verhältnismäßig klein. Nach den Ergebnissen einer repräsentativen Verbraucherumfrage der Verbraucherzentrale NRW zum Thema klimafreundliche Geldanlagen im Frühjahr 2013 können sich viele Verbraucherinnen und Verbraucher vorstellen, klimafreundliche Kriterien bei ihren zukünftigen Geldanlageentscheidungen zu berücksichtigen. Allerdings hat bisher nur ein kleiner Teil der Befragten auch tatsächlich klimafreundlich investiert.⁶

Bislang gibt es noch keine einheitlichen Standards, was unter einer nachhaltigen Geldanlage zu verstehen ist. Auch gibt es keine gesetzlichen Rahmenbedingungen. Jeder Anbieter darf seine Geldanlagen grundsätzlich als nachhaltig bezeichnen. Die Ansätze der Anbieter reichen von sehr strengen bis zu sehr schwammigen Nachhaltigkeitsansätzen. Wer

³Nachhaltige Geldanlagen bezeichnen im Kern Geldanlageprodukte bei welchen bestimmte produktbezogene, nachweisbare und nachvollziehbare ethischen, sozialen und/oder ökologischen Kriterien zur Anwendung kommen.

⁴Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen, *Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2013 – Deutschland, Österreich und die Schweiz* (2013)

⁵Vgl. Oekom Research, *Der Einfluss nachhaltiger Kapitalanlagen auf Unternehmen* (2013)

⁶Vgl. <http://www.vz-nrw.de/klimafreundliche-geldanlagen>

nachhaltig anlegen möchte muss sich deshalb intensiv mit den Kriterien eines Anbieters auseinandersetzen. Neben den klassischen Kriterien einer Geldanlage – der Rendite, der Verfügbarkeit sowie des Risikos – kommt der Aspekt der Nachhaltigkeit als ein viertes Entscheidungskriterium hinzu.

Für eine bessere Orientierung für Privatanleger und zum Schutz vor unseriösen Anbietern, welche den Begriff der Nachhaltigkeit eher als Verkaufsargument anstelle einem ernsthaftem Engagement nutzen, sieht die Verbraucherzentrale NRW ein glaubwürdiges und unabhängiges Gütesiegel für nachhaltige Geldanlagen als nützliches Hilfsmittel für viele Anleger an.⁷

Auch der Gesetzgeber sollte auf den Finanzmärkten eine ordnungspolitische Mitverantwortung tragen, gerade bei staatlich geförderten Finanzprodukten. Nach Meinung der Verbraucherzentrale NRW sollte etwa das Volumen der zulagen- und steuergeförderten Riester-Rente, der steuergeförderten Rürup-Rente oder der beitrags- und steuergeförderten betrieblichen Altersvorsorge nach bestimmten staatlich festgelegten Nachhaltigkeitskriterien angelegt werden, vergleichbar mit den Nachhaltigkeitsansprüchen der staatlichen KfW-Förderbank.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung das ethische, soziale und ökologische Produktangebot von Banken und Sparkassen näher angeschaut. Dies ist die dritte Umfrage zu diesem Themenkomplex.⁸

In einer schriftlichen Befragung wurden folgende drei Themengebiete abgefragt, welche im Folgenden im Detail vorgestellt werden:

- Aktuelles und geplantes Angebot an Produkten mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien
- Nachfrage der Privatanleger nach ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen
- Finanzierung von Erneuerbaren Energie Projekten mit Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten

Abschließend wird ein Vergleich zu den Ergebnissen der Erhebungen aus 2011 und 2012 gezogen.

⁷Mehr zum Thema Gütesiegel für nachhaltige Geldanlagen im Positionspapier der Verbraucherzentrale NRW unter: <http://www.vz-nrw.de/positionspapier--guetesiegel-fuer-nachhaltige-geldanlagen>

⁸Die Ergebnisse der Befragungen von Banken und Sparkassen von 2011 und 2012 stehen kostenlos zum Download zur Verfügung. Download unter: <http://www.vz-nrw.de/Bankenumfrage-2012> / <http://www.vz-nrw.de/nachhaltige-geldanlagen--aktuelles-angebot-und-verbrauchernachfrage>

2. BEFRAGUNG VON BANKEN UND SPARKASSEN

2.1 Stichprobe und Rücklauf

Insgesamt wurden 343 Banken und Sparkassen angeschrieben, die sich in vier Gruppen unterteilen lassen: Die beiden größten Gruppen sind die **Genossenschaftsbanken** (48%) und die **Sparkassen** (31%).⁹ Die dritte Gruppe bilden **Privatbanken** (17%). Hierzu zählen Banken, welche dem deutschen Einlagensicherungssystem angehören und im Privatkundengeschäft tätig sind. Die vierte und kleinste Gruppe bilden die **alternativen Banken** mit Sitz in Deutschland (4%).¹⁰ Hierzu zählen spezialisierte Nachhaltigkeitsbanken (z. B. GLS-Bank, Ethikbank, Umweltbank, Triodos Bank) sowie Kirchenbanken (z. B. Steyler Bank, Bank im Bistum Essen oder die KD Bank). Teils sind sie als Genossenschaftsbank im genossenschaftlichen Verbund organisiert und teils zählen sie zur Gruppe der Privatbanken. Sie wurden als separate Gruppe betrachtet, da sich ihr Einlagen und ihr Kreditgeschäft von Grund auf an bestimmten ethischen, sozialen und ökologischen Kriterien orientiert und sich diese Banken deshalb von den übrigen Kreditinstituten unterscheiden. Nicht in die Befragung aufgenommen wurden Kreditinstitute, welche kein Privatkundengeschäft betreiben sowie spezialisierte Privatbanken mit Schwerpunkt auf Vermögensmanagement und -verwaltung.

Abbildung 1 stellt die Verteilung der vier Bankengruppen nach der Anzahl der angeschriebenen Banken (äußerer Ring) und nach dem Rücklauf (innerer Ring) dar. Die Genossenschaftsbanken machen etwas weniger als die Hälfte der Stichprobe aus und etwa jedes dritte Kreditinstitut in der Erhebung ist eine Sparkasse. Gemessen am Rücklauf machen die alternativen Banken 8% der Stichprobe aus.

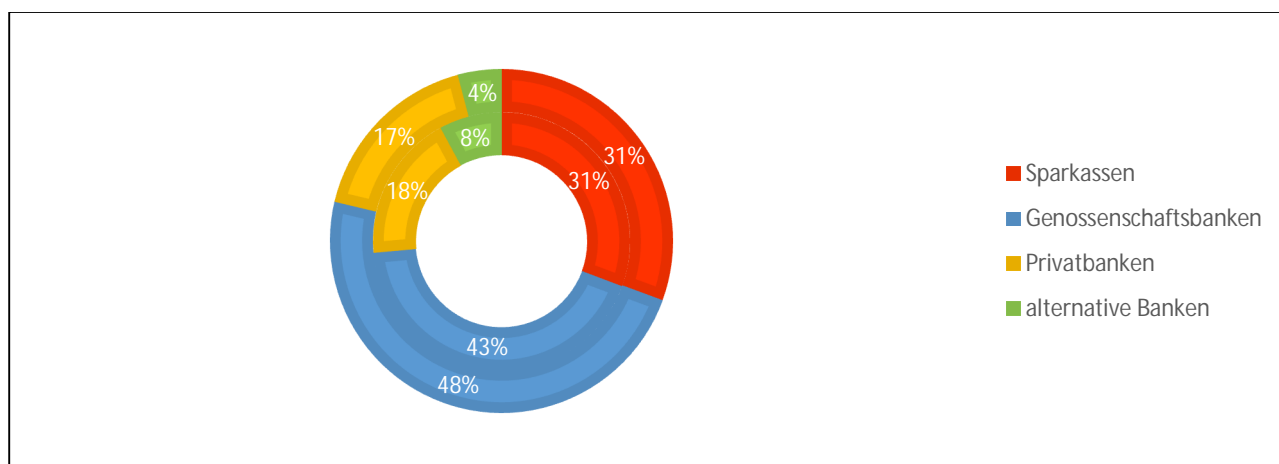


Abbildung 1: Stichprobenumfang

⁹Anmerkung: Befragt wurden Genossenschaftsbanken und Sparkassen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen.

Vereinzel wurden Genossenschaftsbanken außerhalb NRW, welche im Schwerpunkt nicht nur regional sondern auch bundesweit aufgestellt sind.

¹⁰Anmerkung: Ausnahmen bilden die Triodos Bank und die Ethikbank. Die Triodos-Bank gehört dem niederländischen Einlagensicherungssystem an und die Ethikbank ist keine eigenständige Bank sondern gehört der Thüringer Volksbank Eisenberg an. Beiden Kreditinstitute zählen zu den klassischen Nachhaltigkeitsbanken, welcher hierzulande tätig sind, weshalb sie mit in die Befragung einbezogen wurden.

Von den 343 angeschriebenen Banken und Sparkassen beantworteten 140 Kreditinstitute den Fragebogen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 41%. Den Rücklauf – unterteilt nach den vier Gruppen – stellt die folgende Abbildung 2 dar. Der Rücklauf bei den alternativen Banken ist mit 79% am höchsten und bei den Genossenschaftsbanken mit 36% am geringsten. Absolut gesehen machen Genossenschaftsbanken den größten Anteil an der Auswertung aus.

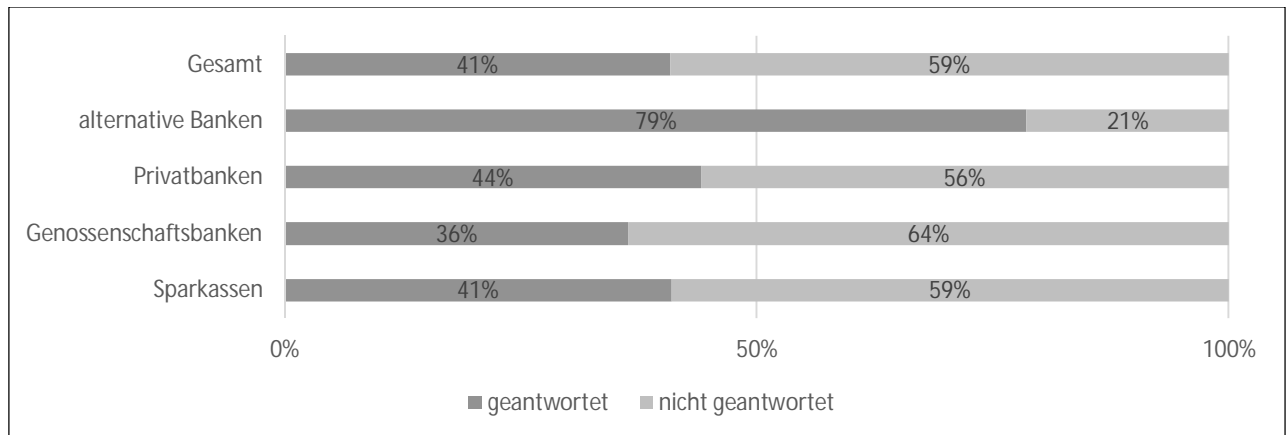


Abbildung 2: Rücklaufstatistik

n = 343

2.2 Ethisches, soziales und ökologisches Produktangebot

Insgesamt bieten 68% der Banken und Sparkassen eine oder mehrere Geldanlage/n mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien an. Im Vergleich zu Privatbanken und Sparkassen bieten mehr Genossenschaftsbanken nachhaltige Geldanlagen an. 78% der Genossenschaftsbanken haben ein nachhaltiges Produktangebot. Das geringste Angebot findet sich bei den Privatbanken. Hier bietet weniger als jede zweite Bank (42%) eine oder mehrere Geldanlagen mit Nachhaltigkeitskriterien an. Weniger überraschend ist, dass alle alternativen Banken nachhaltige Geldanlagen im Angebot haben.

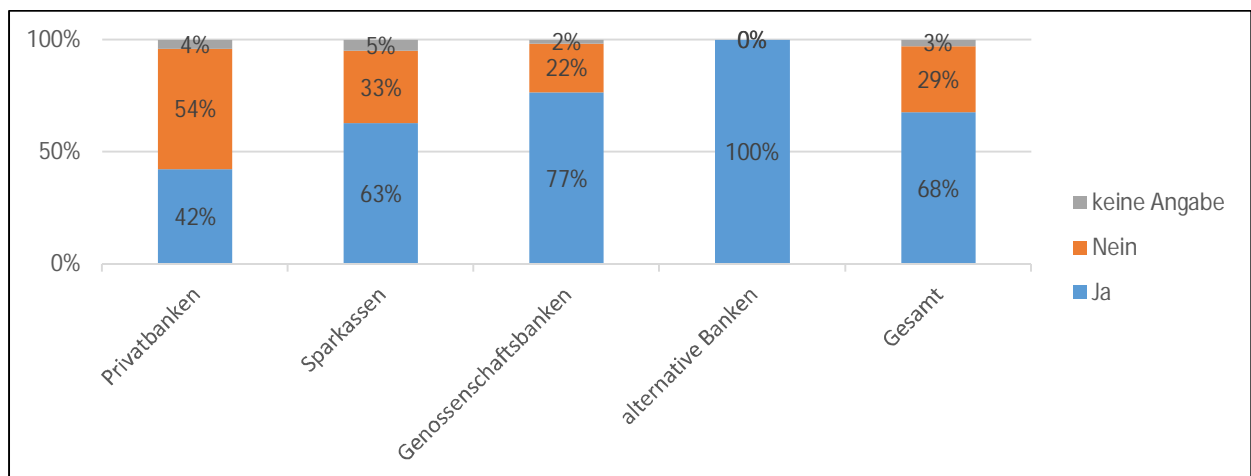


Abbildung 3: Aktuelles Produktangebot

n = 140

Welche nachhaltigen Finanzprodukte derzeit auf den Empfehlungsliste der Banken und Sparkassen zu finden sind, zeigt Abbildung 4. Offene Investmentfonds, welche nach bestimmten Nachhaltigkeitskriterien gemanagt werden, werden von 62% der Banken und Sparkassen angeboten. Meist werden Aktien-, Renten- oder Mischfonds angeboten. Ebenfalls zu der Produktklasse der Investmentfonds zählen die sogenannten Exchange Traded Funds (ETFs)¹¹. ETFs auf bestimmte Nachhaltigkeitsindizes finden sich bei 5% der Kreditinstitute.

Nachhaltige Zins- und Sparanlagen, wie etwa Festgeld, Tagesgeld, Sparbrief oder ein klassischer Sparplan, werden von 25 Kreditinstituten (18%) angeboten und sind die zweitstärkste Produktklasse.

Vereinzelte Angebote finden sich bei den übrigen abgefragten Produktklassen, wie etwa geschlossene Fonds, Unternehmensanleihen, Zertifikate oder kapitalbildende Versicherungen.

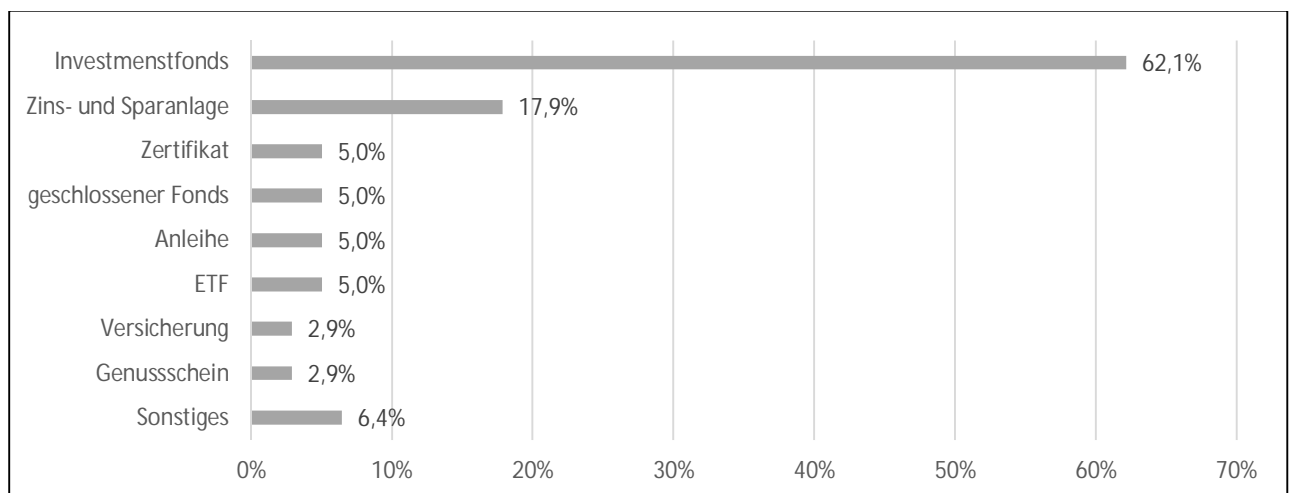


Abbildung 4: Aktuelles Produktangebot / Produktklassen

n = 140

Vereinzelte bieten die alternativen Banken eigens aufgelegte Investmentfonds an, welche nach den Nachhaltigkeitsansätzen der jeweiligen Bank gemanagt werden. Der überwiegende Teil der Kreditinstitute legt jedoch keine eigenen offenen Investmentfonds auf, sondern bedient sich dem Produktportfolio externer Fondsgesellschaften. Damit werden die Nachhaltigkeitsansätze extern durch die Fondsgesellschaften vorgegeben.

Alle alternativen Banken bieten eine oder mehrere Zins- bzw. Sparanlagen an. Vereinzelte finden sich Angebote bei Genossenschaftsbanken und Sparkassen. Mit den eingesammelten Geldern – häufig in Form von Sparbriefen – werden etwa bestimmte Projekte im Bereich der

¹¹ETFs sind Investmentfonds, die über die Börse gehandelt werden. ETFs beschränken sich darauf, passiv die Entwicklung von Börsenindizes wie etwa den Deutschen Aktienindex (DAX) oder den Europäischen Aktienindex EuroStoxx nachzuvollziehen. Dadurch fallen in der Regel deutlich weniger Kosten an als für aktiv gemanagte Fonds.

Erneuerbaren Energien finanziert oder werden für Kredite für Energieeffizienzmaßnahmen an Gebäuden vergeben.¹² Privatbanken bieten derzeit keine Sparanlagen für Privatanleger mit bestimmten Nachhaltigkeitsansätzen an.

Abbildung 5 stellt die derzeitigen Anlagealternativen bezogen auf die Produktklassen dar. Das Produktangebot der Banken und Sparkassen beschränkt sich bei etwas weniger als der Hälfte der Kreditinstitute (43%) auf eine Produktklasse. Mehr als die Hälfte der Kreditinstitute (57%) bietet maximal zwei unterschiedliche Produktklassen im Nachhaltigkeitsbereich an. Dagegen werden drei oder mehr unterschiedliche Produktklassen von jedem zehnten Kreditinstitut (10%) angeboten. Angebote von Anlageprodukten mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien über alle abgefragten Produktklassen finden Anleger lediglich bei einem Kreditinstitut.

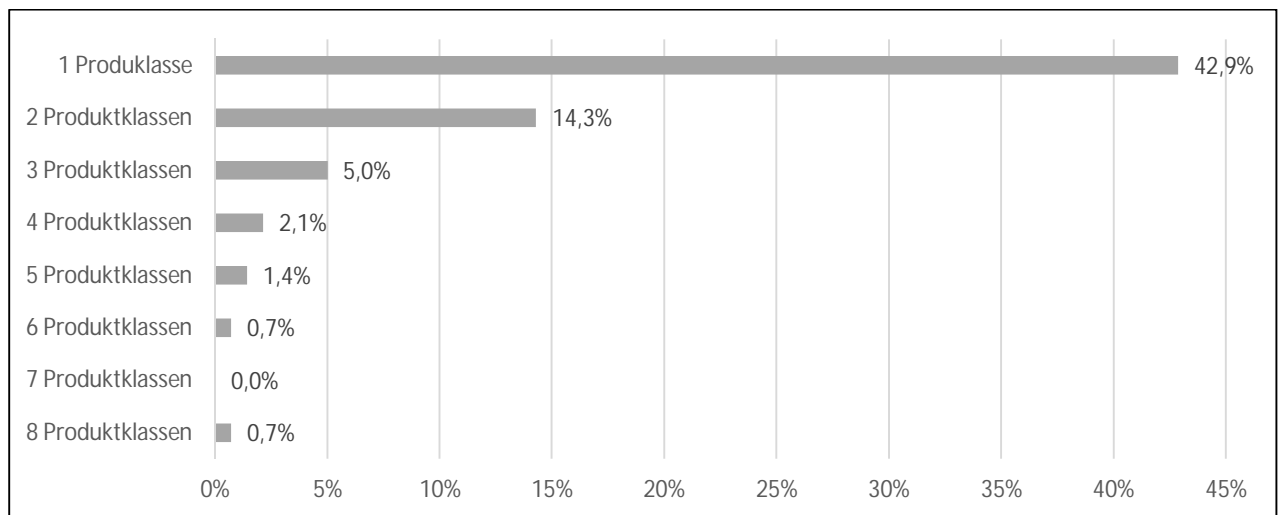


Abbildung 5: Anzahl Produktklassen

n = 140

2.3 Produktplanungen

37% der teilnehmenden Kreditinstitute planen, in Zukunft entweder weitere Produkte oder erstmalig Finanzprodukte mit bestimmten ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien anzubieten. Beispielsweise wollen neun der elf teilnehmenden alternativen Banken (82%) ihr Produktangebot in Zukunft weiter ausbauen. Auf Rang zwei sind – wie schon beim aktuellen Produktangebot – die Genossenschaftsbanken. Hier planen 39% einen Ausbau ihrer bestehenden nachhaltigen Produktportfolios, gefolgt von den Sparkassen mit 33%. Das geringste Wachstum darf von Seiten der Privatbanken erwartet werden. Hier wollen 19% der Banken ihr nachhaltiges Produktangebot ausbauen.

¹²Eine bundesweite Übersicht für das Angebot klimafreundlicher Sparanlagen wird regelmäßig von der Verbraucherzentrale Bremen erstellt, siehe: <http://www.verbraucherzentrale-bremen.de/klimafreundliche-sparanlagen>

UMFRAGE DER VERBRAUCHERZENTRALE NRW ZU NACHHALTIGEN GELDANLAGEN

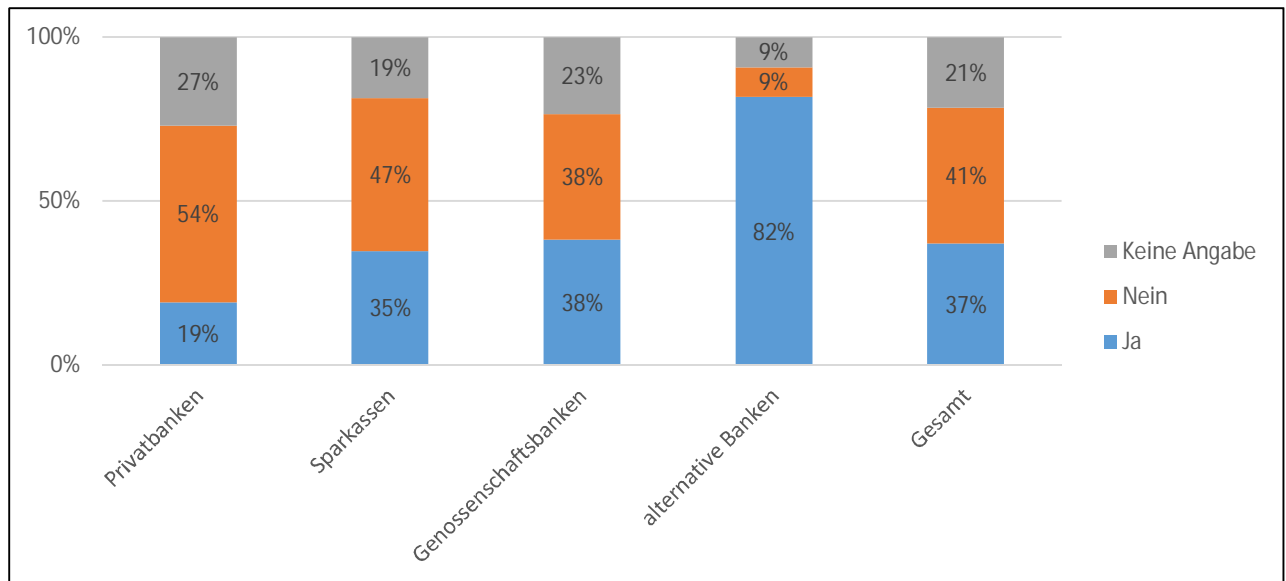


Abbildung 6: Produktangebot in Planung

n = 140

Investmentfonds und Sparanlagen spielen nicht nur im aktuellen Angebot, sondern auch in den Planungen der Kreditinstitute eine hervorragende Rolle. Sieben Banken und Sparkassen planen, weitere nachhaltige Investmentfonds anzubieten. Darüber hinaus wollen elf Kreditinstitute (8%) zukünftig nachhaltige Zins- und Sparanlagen anbieten. Vereinzelt kommen andere Produktklassen zum Zuge, dazu zählen geschlossene Fonds, Zertifikate, Genussscheine oder Anleihen.

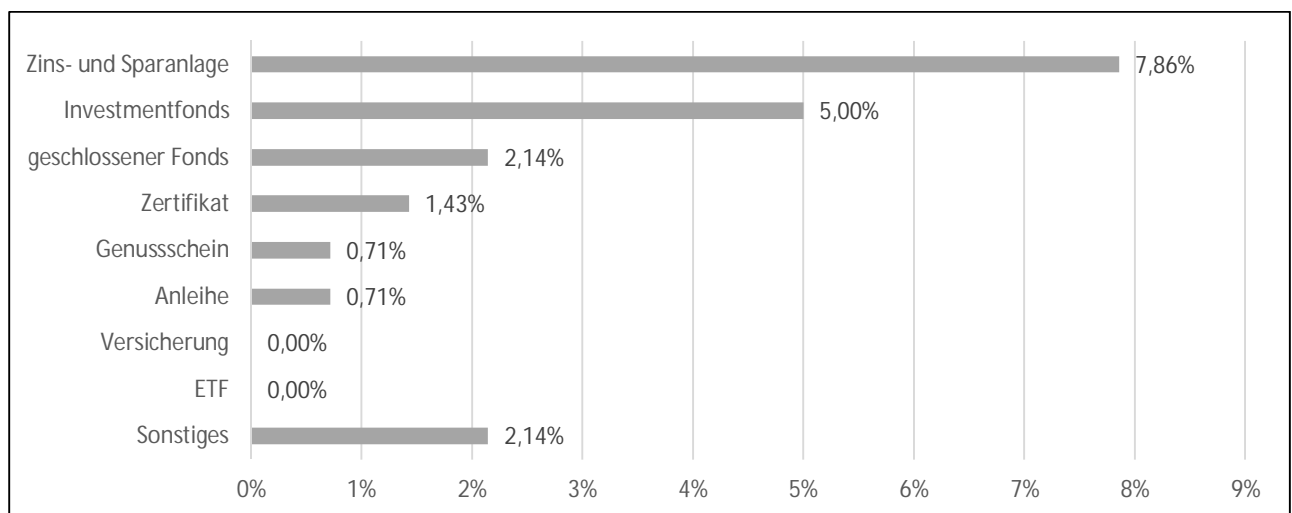


Abbildung 7: Geplantes Produktangebot / Produktklassen

n = 140

Die folgende Tabelle stellt den Zusammenhang zwischen dem derzeitigen Produktangebot und den zukünftigen Planungen dar. Die Mehrheit der Kreditinstitute (35%) bieten derzeit nachhaltige Anlageprodukte an und wollen auch in Zukunft weitere Anlageprodukte mit ethischen, sozialen und/oder ökologischen Kriterien anbieten. Drei Kreditinstitute (2%), bei welchen nachhaltige Geldanlagen bislang keine Rolle gespielt haben, planen, in Zukunft

erstmalig nachhaltige Finanzprodukte anzubieten. Bei 32 Kreditinstituten gibt es weder heute noch in naher Zukunft nachhaltige Finanzprodukte für Privatanleger zu kaufen. Beim übrigen Teil der Kreditinstitute ist aufgrund fehlender Angaben keine Aussage möglich.

		Bieten Sie aktuell nachhaltige Geldanlagen an?	
		ja	nein
Planen Sie nachhaltige Geldanlagen anzubieten?	ja	49 (35%)	3 (2%)
	nein	26 (19%)	32 (23%)

Tabelle 1: Zusammenhang: Produktangebot - Produktplanung

n = 140

2.4 Nachfrageverhalten

Die Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern ist nach Angaben der Banken und Sparkassen – mit Ausnahme der alternativen Banken – noch vergleichsweise gering, wie Abbildung 8 zeigt. Der Anteil der Banken und Sparkassen steigt mit abnehmender Nachfrage von 7% „täglicher Nachfrage“ bis 10% „wöchentliche Nachfrage“ über 18% „monatlicher Nachfrage“ bis hin zu 49% mit „so gut wie keiner-“ bzw. „jährlicher Nachfrage“.

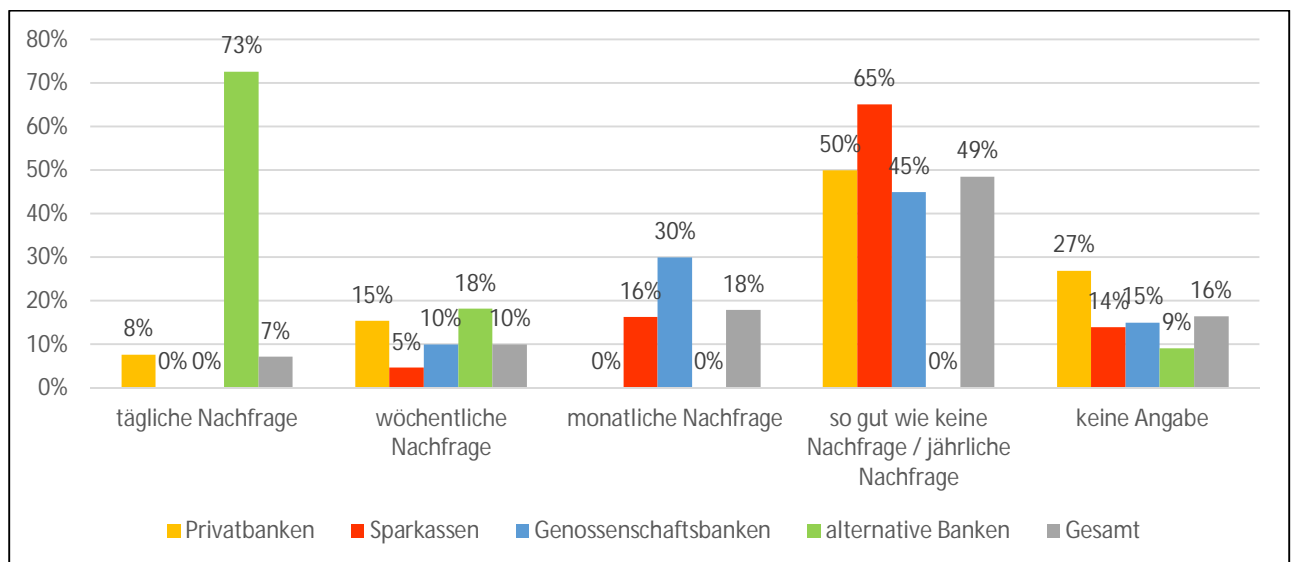


Abbildung 8: Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern

n = 140

73% der alternativen Banken (sieben von elf) nehmen eine „tägliche Nachfrage“ wahr. Seitens der Privatbanken teilen 8% diese Einschätzung. Anders ist es bei den Sparkassen. Etwa zwei Drittel der Sparkassen nehmen so gut wie keine Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern nach nachhaltigen Geldanlagen wahr. Damit sind sie weit über dem

Durchschnitt von 49% der Kreditinstitute. Drei von zehn Genossenschaftsbanken haben „monatlich“ mit Verbraucheranfragen zum Thema nachhaltige Geldanlagen zu tun. Im Vergleich dazu gaben nur 18% aller Banken und Sparkassen an, eine „monatliche Nachfrage“ zu haben. Etwa jede zehnte Bank hat „wöchentlich“ mit Anfragen von Verbraucherinnen und Verbrauchern zu ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen zu tun.

2.5 Finanzierung von Erneuerbare Energie Projekten

Erstmals in die Erhebung von 2013 wurde die Frage nach Beteiligungsmöglichkeiten von Verbraucherinnen und Verbrauchern an der Finanzierung von Erneuerbaren Energie Projekten durch die Bank oder Sparkasse aufgenommen. Gefragt wurde zum einen, ob das jeweilige Kreditinstitut in den letzten zwölf Monaten ein Projekt der Erneuerbaren Energien finanziert hat und ob es dabei eine Bürgerbeteiligungsmöglichkeit gab.¹³ Zum anderen wurde gefragt, ob eine Bürgerbeteiligungsmöglichkeit an einem Erneuerbaren Energie Projekt in den kommenden zwölf Monaten geplant ist und nach der konkreten Form der Beteiligungsmöglichkeit.

Insgesamt haben 43% der Banken und Sparkassen in den letzten zwölf Monaten ein oder mehrere Projekte der Erneuerbaren Energien finanziert und 16% taten dies mit Hilfe einer direkten Bürgerbeteiligungsmöglichkeit. Etwas weniger als die Hälfte der Kreditinstitute (46%) hat dagegen kein Projekt finanziert, siehe Abbildung 9.

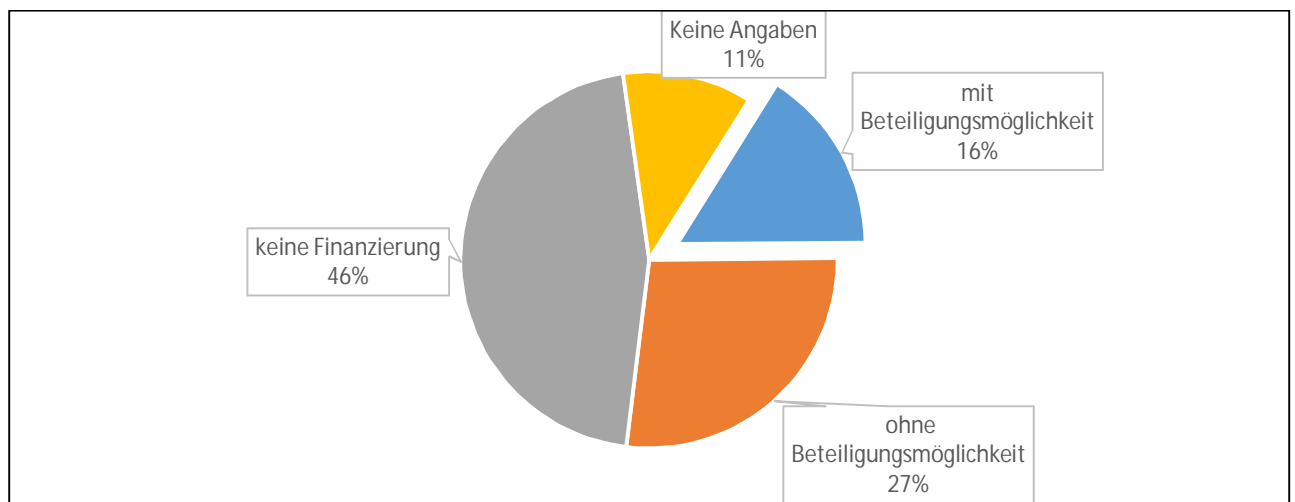


Abbildung 9: Finanzierung Erneuerbarer Energie Projekte (2013)

n = 140

Welche Beteiligungsmöglichkeiten an den konkreten Projekten Privatanlegern angeboten worden sind, zeigt Abbildung 10. Der Großteil der Banken und Sparkassen hat Beteiligungsmöglichkeiten in Form des Erwerbs von Anteilen an einer

¹³Gemeint sind Projekt, welche größer als 10 kwp sind. Damit werden beispielsweise Einzelanlagen auf Einfamilienhäuser ausgeschlossen.

Energiegenossenschaft angeboten (48%). Die zweithäufigste Form (22%) war die Beteiligungsmöglichkeit als Kommanditist an einer GmbH oder GmbH & Co. KG.

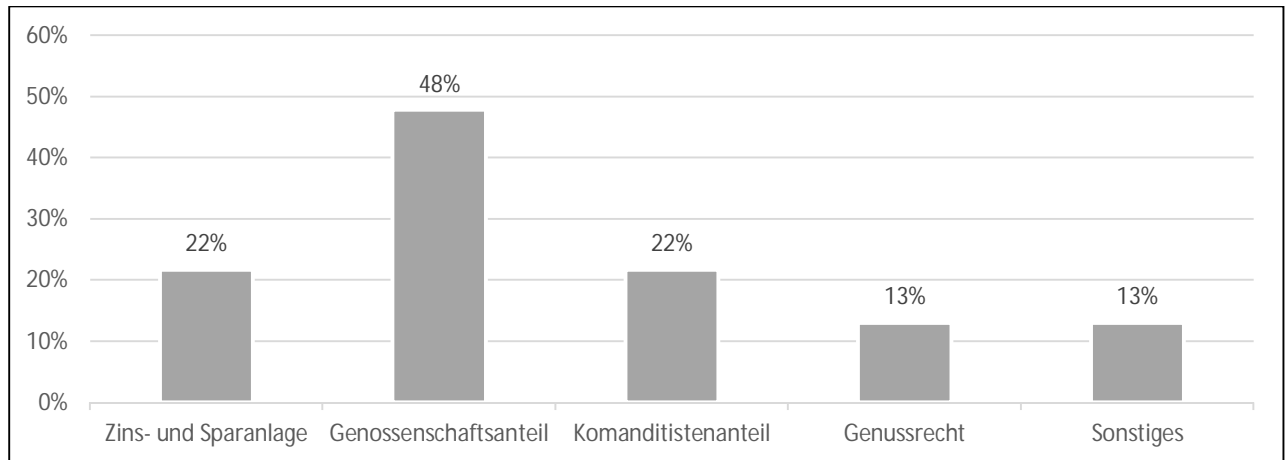


Abbildung 10: Bürgerbeteiligungsmöglichkeit an Erneuerbaren Energie Projekten (2013)

n = 23

Auch in den kommenden zwölf Monaten wollen Kreditinstitute Projekte im Bereich der Erneuerbaren Energien finanzieren. 41% der Kreditinstitute planen mindestens ein Projekt. Auch Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten soll es geben. In 15% der Fälle soll eine Bürgerbeteiligungsmöglichkeit angeboten werden.

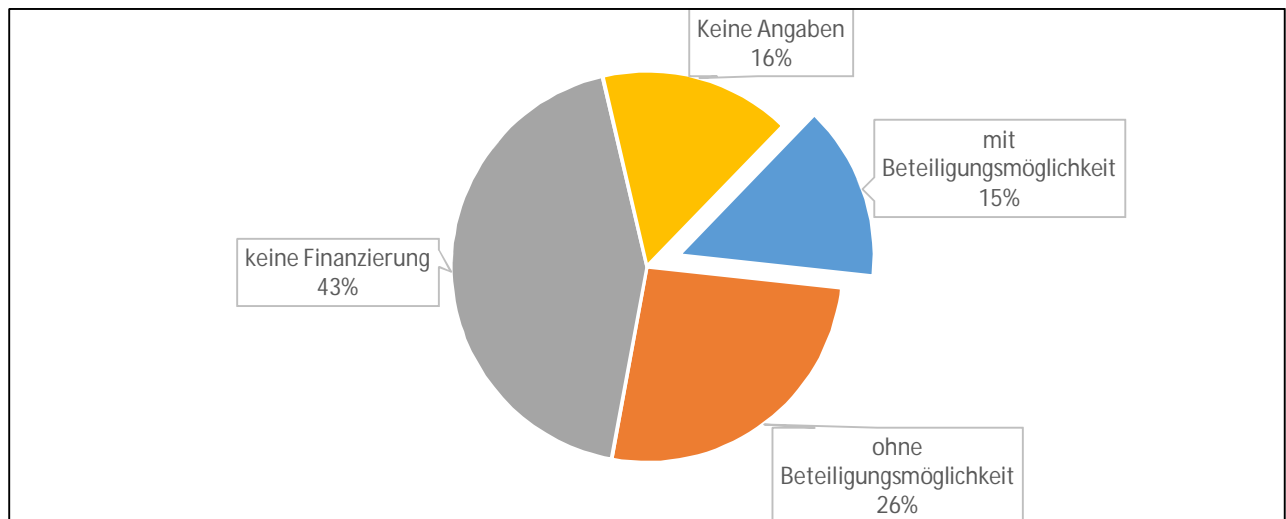


Abbildung 11: Finanzierung Erneuerbarer Energie Projekte (2014)

n = 140

Über die Hälfte der Banken und Sparkassen (62%) wollen Genossenschaftsanteile zum Kauf anbieten. Zweit- und dritthäufigste genannte Form ist zum einen die Beteiligung als Kommanditist und zum anderen in Form einer Zins- oder Sparanlage. Vorteil von Zins- und Sparanlagen: Verschiedene Einlagensicherungssysteme, wie etwa die Institutionssicherung bei Genossenschaftsbanken und Sparkassen oder die gesetzliche Einlagensicherung bei

Privatbanken schützen die Spareinlagen der Anleger. 43% der Kreditinstitute planen, im laufenden Jahr keine Projekte der Erneuerbaren Energien zu finanzieren.

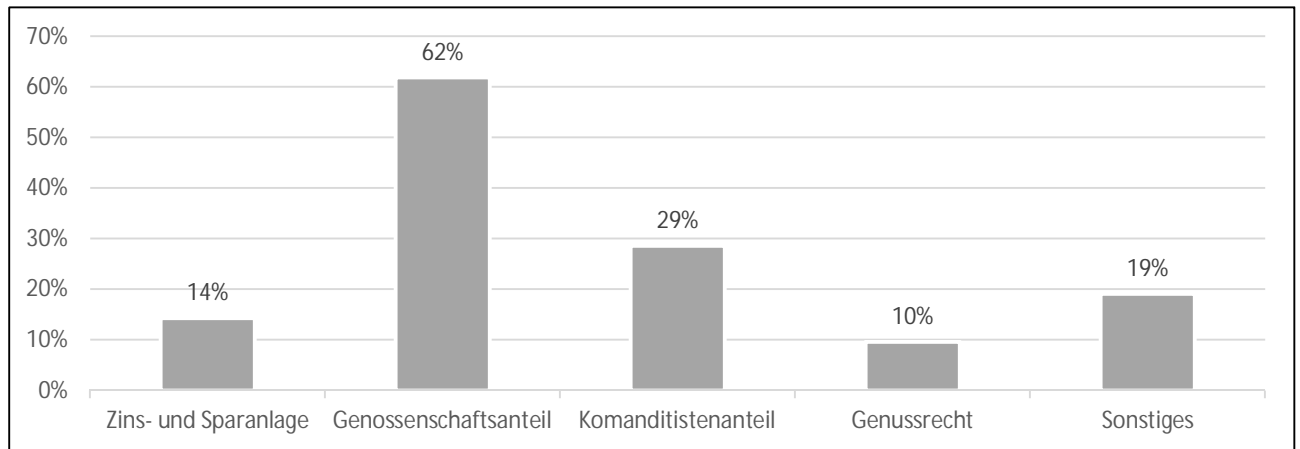


Abbildung 12: Bürgerbeteiligungsmöglichkeit an Erneuerbarer Energie Projekte (2014)

n = 21

3. VERGLEICH: 2011 bis 2013

Das Angebot an nachhaltigen Geldanlageprodukten hat sich im Laufe der letzten drei Jahre kontinuierlich verringert, wie Abbildung 13 zeigt. Während 2011 noch 93% der Kreditinstitute nachhaltige Geldanlageprodukte auf der damaligen Empfehlungsliste hatten, sind es bei der Befragung von 2013 mit 68% der Kreditinstitute 25 Prozentpunkte weniger.

Die derzeitigen Planungen bezüglich der Einführung weiterer nachhaltiger Finanzprodukte sind im Vergleich zu 2012 zurückgegangen, jedoch höher als noch 2011. Nahezu jedes zweite Kreditinstitut wollte 2012 entweder erstmalig ein Produkt oder weitere Produkte mit Nachhaltigkeitskriterien einführen. Im derzeitigen Produktangebot spiegelt sich dies nicht wider, da auch im Vergleich zu 2012 weniger Kreditinstitute nachhaltige Geldanlagen anbieten. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben: Erstens: die Planungen wurden nicht realisiert oder zweitens: die Produkte wurden realisiert, sind jedoch vergriffen, etwa bei Sparbriefen mit festem Volumen.

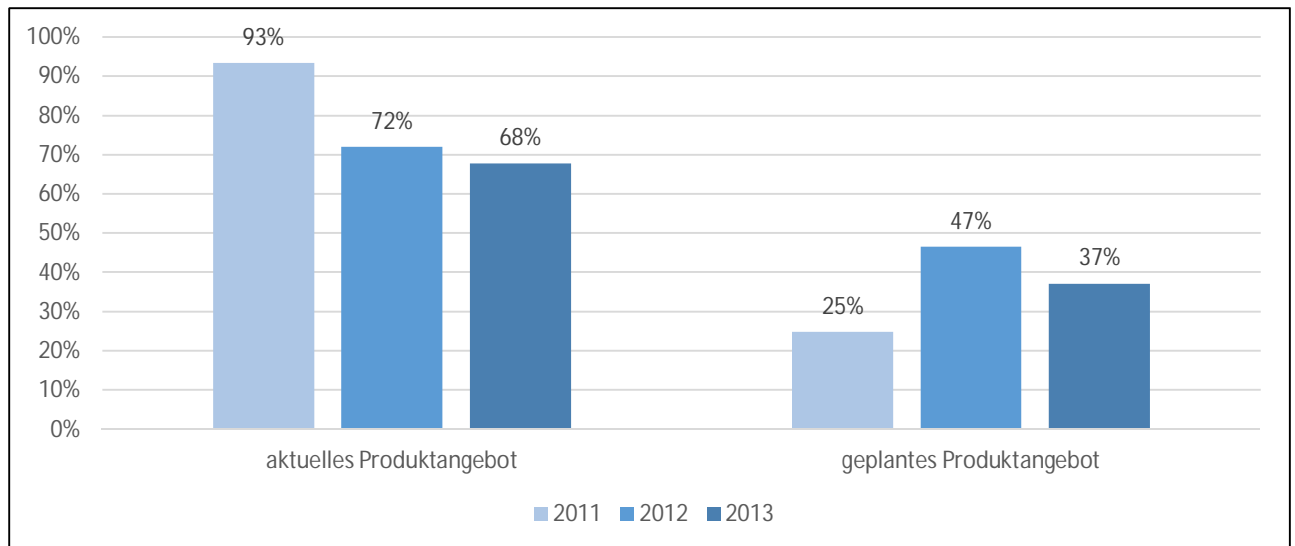


Abbildung 13: Produktangebot und Produktplanung 2011 bis 2013

Ein rückläufiges Produktangebot zeigt sich vor allen Dingen im Bereich der Wertpapiere und bei Beteiligungsprodukten, wie etwa Unternehmensanleihen, geschlossene Fonds oder Genussscheine. Ein wachsendes Angebot gibt es auf der anderen Seite dagegen bei den Zins- und Sparanlagen. Hier ist das nach 2011 stark gestiegen und ist im Vergleich zu 2012 leicht zurückgegangen.

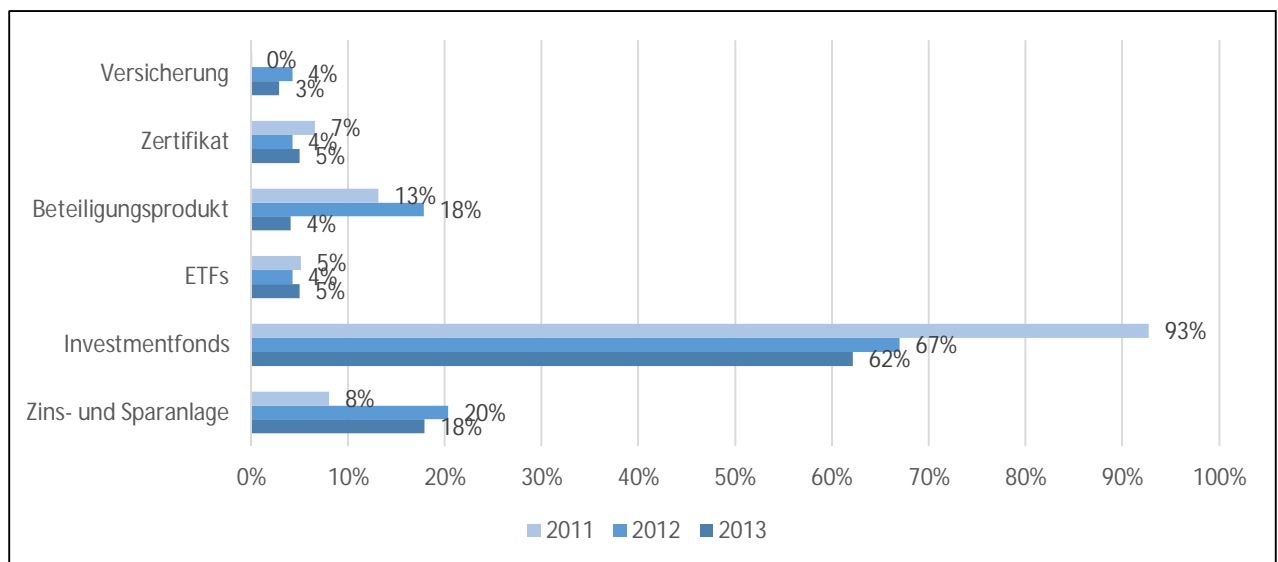


Abbildung 14: Produktangebot nach Produktklassen 2011 bis 2013

In den Planungen der Kreditinstitute spielen Zins- und Sparanlagen im Vergleich zu den Vorjahren allerdings eine eher untergeordnete Rolle. Nach 11% in 2011 und 19% in 2012 sind es 2013 noch 8% der Banken und Sparkassen, welche nachhaltige Zins- und Sparanlagen zukünftig weiter anbieten wollen. Produktklassen wie Beteiligungsangebote oder Zertifikate, welche in den vorangegangenen Jahren noch eine etwas höhere Rolle

gespielt haben, sind in 2013 kaum noch von Bedeutung. Kostengünstige Indexfonds (ETFs), welche als Produktklasse in den letzten Jahren stark gewachsen ist, wird von Seiten der Banken und Sparkassen keine Bedeutung beigemessen. Im Produktangebot spielen sie keine Rolle.

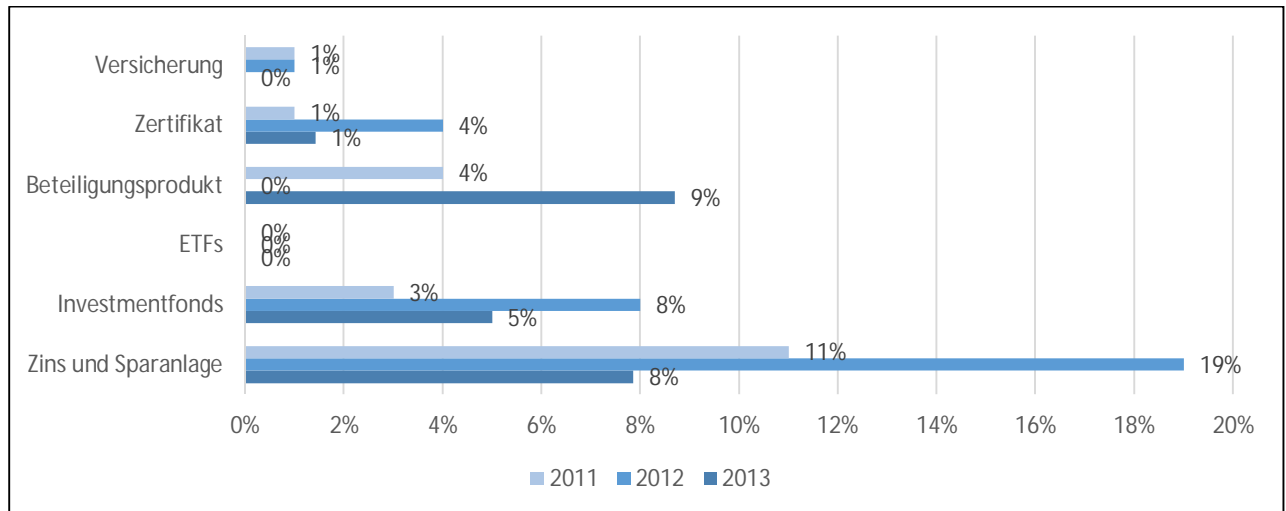


Abbildung 15: Produktplanung nach Produktklassen 2011 bis 2013

Die Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern nach nachhaltigen Geldanlagen wurde auch in der Befragung von 2012 seitens der Kreditinstitute als äußerst gering eingestuft. In der Tendenz ist die Nachfrage von der Erhebung aus 2013 etwas höher als noch 2012. Nach wie vor nehmen etwa 7% der Kreditinstitute „täglich Nachfragen“ nach Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Kriterien wahr. Die Anzahl der Kreditinstitute, welche eine „wöchentliche Nachfrage“ wahrnimmt hat sich im Vergleich zu 2012 von 5% auf 10% verdoppelt. Dagegen ist die Anzahl der Kreditinstitute, welche „so gut wie keine Nachfrage“ wahrnehmen im Vergleich von 2012 um neun Prozentpunkte von 58% auf 49% gefallen. Insgesamt lässt dies auf eine tendenzielle Zunahme, jedoch nach wie vor geringen Nachfrage, seitens Privatanleger schließen.

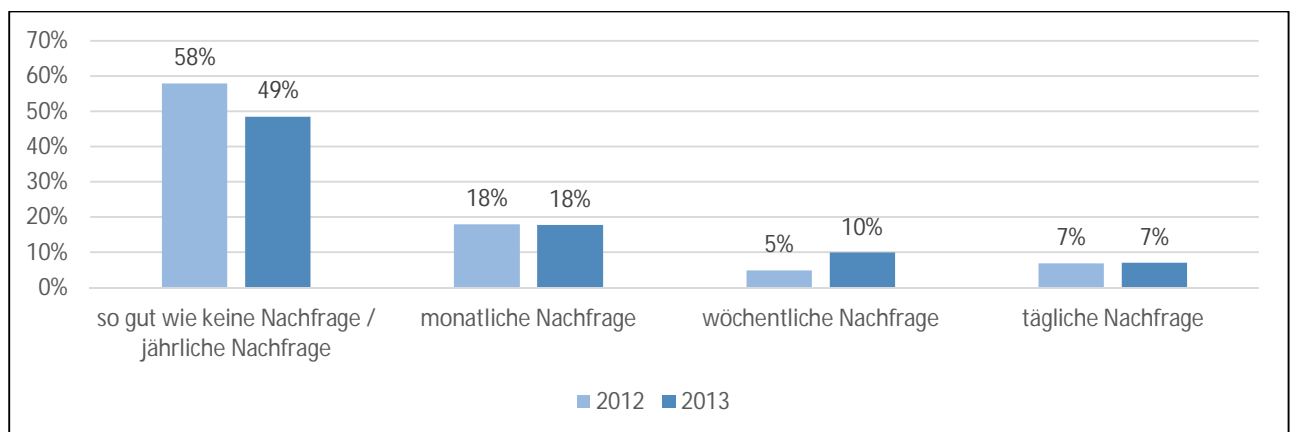


Abbildung 16: Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern 2012 / 2013

4. FAZIT UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zusammenfassend werden im Folgenden die zentralen Ergebnisse der Befragung von Banken und Sparkassen zu Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien noch einmal dargestellt:

- Die Mehrzahl der befragten Kreditinstitute (68%) bietet Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien an. Die alternativen Banken im Sinne spezialisierter Nachhaltigkeits- und Kirchenbanken haben das mit Abstand breiteste Produktangebot. Bei mehr als der Hälfte der Kreditinstitute ist das nachhaltige Produktangebot auf maximal zwei unterschiedliche Produktklassen beschränkt. Nur ein kleiner Teil der Banken und Sparkassen bietet mehr als zwei Produktklassen an. Insgesamt bieten 62% der teilnehmenden Kreditinstitute einen oder mehrere nachhaltige Investmentfonds an. Zweithäufigste Produktklasse sind Zins- und Sparanlagen. Mit 77% haben vergleichsweise viele Genossenschaftsbanken ethische, soziale und ökologische Finanzprodukte im Angebot. Anders bei Privatbanken: hier bietet weniger als jede zweite Bank nachhaltige Geldanlagen an (42%). Im Vergleich zu den Ergebnissen aus den Vorjahren bieten weniger Kreditinstitute nachhaltige Anlageprodukte an.
- Nachhaltige Banken und Kirchenbanken (alternative Banken) wollen größtenteils auch in Zukunft ihr bereits bestehendes Produktportfolio weiter ausbauen. Insgesamt planen 37% der Kreditinstitute, entweder erstmalig oder weitere nachhaltige Finanzprodukte anzubieten. Im Vergleich zu Sparkassen und Privatbanken planen mehr Genossenschaftsbanken die Einführung weiterer nachhaltiger Finanzdienstleistungen. Im Vorjahr wollte knapp jedes zweite Kreditinstitut weitere Produkte mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien anbieten, dieser Anteil ist 2013 auf etwa ein Drittel der Banken gesunken. Knapp die Hälfte der Banken, welche bereits nachhaltige Anlageprodukte im Angebot haben, wollen zukünftig weitere Anlageprodukte aus diesem Segment anbieten.
- Etwa die Hälfte der Kreditinstitute nimmt kaum eine Nachfrage der Verbraucher nach Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen wahr. Im Vergleich zum Umfrage von 2012 hat die Nachfrage aber tendenziell zugenommen.
- 43% der Kreditinstitute haben im letzten Jahr ein oder mehrere Projekte im Bereich der Erneuerbaren Energien finanziert. 42% der teilnehmenden Kreditinstitute planen im laufenden Jahr, mindestens ein Projekt der Erneuerbaren Energien zu finanzieren. Einige der Banken und Sparkassen (16%) boten Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten an

den Projekten an. 15% der Banken und Sparkassen wollen auch im laufenden Jahr Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten an Erneuerbaren Energien anbieten. Die meist genannte Beteiligungsform ist die Genossenschaft.

Aus den Ergebnissen der Befragung für 2013 in Verbindung mit den Ergebnissen der vergangenen Jahre ergeben sich aus Sicht der Verbraucherzentrale NRW abschließend folgende Schlussfolgerungen:

- Nach den Befragungen von 2011 und 2012 bieten weniger Banken Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien an. Auch der letztjährige Boom bei nachhaltigen Zins- und Sparanlagen, welche abgesehen vom Angebot der Nachhaltigkeits- und Kirchenbanken auch vermehrt von Genossenschaftsbanken und Sparkassen angeboten worden sind, scheint seine Dynamik verloren zu haben. Beinahe jedes zweite Kreditinstitut teilte uns im Vorjahr mit, weitere oder auch erstmalig nachhaltige Anlageprodukte anzubieten. Dies spiegelt sich aktuell nicht wider, da insgesamt weniger Kreditinstitute nachhaltige Anlageprodukte anbieten.
- Mehr Privatanleger suchen Rat zum Thema nachhaltigen Anlageprodukten. Die Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern nach Geldanlageprodukten mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien ist im Gesamtergebnis über alle Banken und Sparkassen tendenziell gestiegen. Insgesamt wird die Nachfrage nach wie vor als gering eingestuft. Mit dieser Einschätzung widersprechen die Kreditinstitute verschiedenen Umfrageergebnissen, welche Verbrauchern ein hohes Interesse an nachhaltigen Finanzprodukten bescheinigen.
- Der überwiegende Teil der Banken und Sparkassen bietet nachhaltige Investmentfonds an. Mit wenigen Ausnahmen sind die angebotenen Investmentfonds keine hauseigenen Produkte, sondern das Angebot externer Fondsgesellschaften. Darüber hinaus bieten Banken und Sparkassen häufig keine weiteren nachhaltigen Anlagealternativen an. Aus Sicht der Verbraucherzentrale NRW ist dies zu wenig, um den verschiedenen Anlagezielen von Verbrauchern gerecht zu werden, welche im Rahmen ihrer Geldanlage auch auf ethische, soziale und ökologische Belange achten wollen. Eine nachhaltige Anlagestrategie ist bislang nur bei den spezialisierten Nachhaltigkeits- und Kirchenbanken möglich. Konventionelle Banken und Sparkassen stoßen – bezogen auf die zur Wahl stehenden Anlagealternativen – hier schnell an ihre Grenzen.
